

Mutter muß jeden Augenblick halt, was machen Sie denn? Der Gerichtsvollzieher that einen langen Schritt gegen die Kommode zwischen den beiden Fenstern und machte Miene, das Siegel darauf zu drücken. In demselben Augenblick klingelte es draußen. Es ist die Mutter! rief das Mädchen aufstehend und stürzte hinaus; draußen erzählte sie voll Eifer mit lauter Stimme, was vorgegangen sei. Fehrmann nahm ruhig seine Wappe unter den Arm und wandte sich zum Gehen, als Mutter und Tochter eintraten. Ich habe ihm gesagt, daß Du das Geld gleich bringst, sagte Letztere mit drohender Stimme. Aber ihre Mutter, eine blasse, hübsche Frau, hörte nichts davon. Sie starrte, die Hand auf das Herz gepreßt und bis in die Lippen erblaßt, den Mann an, der nicht minder fassungslos vor ihr stand. Marthe! sagte er endlich. Frige! Frau Schulz fühlte die neugierigen Augen ihrer Tochter auf sich gehetzt und setzte deshalb langsam hinzu: Herr Fehrmann! Die Marthe! sagte Herr Fehrmann wieder halb für sich. Ja, es ist lange her, nickte sie verlegen. Er nickte und sah sie dabei an. Sie war bleich, abgearbeitet und nicht mehr jung, aber doch die alte, liebe Marthe. Er holte seine Tasche unter dem Arm hervor und legte sie auf die Kommode. Plötzlich wurde er roth; da liebte noch das Siegel. Er riß es hastig und, wie er hoffte, unbemerkt ab; als er aber aufschaute, begegnete seine Augen den übermüthigen, lachenden des jungen Mädchens. Verwirrt setzte er sich in den Lehnstuhl. Es ist doch zu merkwürdig! Ein solcher Zufall! Nach vierzehn Jahren plötzlich der Marthe gegenüber zu sitzen. Der Marthe, die er so schmählich im Stich gelassen hatte. Und jetzt hieß sie Frau Schulz und hatte wohl gar — ach ja, es war ja selbstverständlich, sie hatte natürlich einen Mann. Du hast — Sie haben nicht hier in Berlin gelebt, seit der Zeit? sagte er halblaut, indem er sich näher zu ihr hinneigte. Nein, ich bin gleich danach außerhalb gegangen. Ja, ich weiß es, ich habe mich nach Dir erkundigt. So? Sie zog ein wenig ungläubig die Augenbrauen hoch. Nein, wirklich, fogar recht oft. Du! Frau Schulz schaute ihn an, zuckte mit den Achseln und sah plötzlich recht vergrammt aus. Mein Mann wollte nicht raus aus Dresden! sagte sie dann ruhig. Und jetzt hat er doch genollt? Sie schaute überrascht auf. Er ist doch gestorben, ich bin Wittwe. Es war ein ordentlicher Mensch? fragte er wohlwollend, die Erinnerung an den Todten wachrufend. Frau Schulz schaute zu einer großen, eingetragenen Photographie über dem Sopha hin und nicht derselben zu, als sie entgegnete: Ja, er war'n ordentlicher Mensch, und er war auch gut gegen die Rife. Gegen die Rife? Na ja, gegen die Rife da. Er war wie'n Vater mit ihr. In Fehrmann stieg plötzlich eine seltsame Ahnung auf. Rife? murmelte er halblaut fragend. Na ja, Friederike, nach — Friedrich! Beider Augen trafen sich. Und der Blick des Mannes war so sprechend, daß Marthe die Frage verstand, als wäre sie ausgesprochen. Sie nickte langsam und bedeutend mit dem Kopf und sagte: Natürlich! Dabei traten ihr die Thränen in die Augen. Er war sprachlos. Wiederholt griff er sich mit beiden Händen an den Kopf, als zweifle er an seiner Zurechnungsfähigkeit. Endlich beugte er sich wieder vor und flüsterte: Ich kann's gar nicht fassen! Sie machte ein erstauntes Gesicht. Warum denn nicht? Das konntest Du Dir doch denken. Mein, Marthe, wirklich, Du kannst Dir nicht vorstellen, wie wenig ein Mann — wie dumm er dem gegenüber — man hat gar keinen rechten Begriff davon, daß das Kind wirklich — daß es existirt. Rife, geh' hinunter und hole — hole Brod herauf, da hast Du Geld! Frau Schulz wartete nur, bis das Mädchen die Thür hinter sich geschlossen hatte, dann brach sie in heftige Thränen aus. Daß nur die Rife nichts merkt, schluchzte sie, sie konnte ja gar nicht begreifen, daß Du ihr Vater bist und jetzt wieder fort gehst, wie'n Fremder. Sie konnt's wirklich nicht begreifen. Er rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her. Er suchte nach Worten, um ihr klar zu machen, daß er nicht die Absicht habe, zu verschwinden, wie ein Fremder, daß er sich freue, sie und — das Mädchen gefunden zu haben. Marthe, hör' doch auf zu weinen, sagte er endlich, wenn Du Geld brauchst, ich will Dir helfen. Es war ihm nicht Anders eingefallen, um sie zu trösten, aber er hatte das Falsche getroffen. Marthe fuhr empört in die Höhe. Ich brauche Dein Geld nicht! sagte sie hart und hörte zu weinen auf. Ich meine es aber gut, Marthe, ich habe doch Geld. Frau Schulze lachte kurz auf. Danke, ich nehme kein Geld von Deiner Frau! Er schaute sie verblüfft an, dann lachte er laut auf. Das war gut. Das war wirklich ein guter Witz von Marthe. Sie wollte kein Geld neh-

men, weil es von seiner Frau kam. Nun, da konnte sie außer Sorge sein. Meine Frau hat ihr Geld vererbt, sagte er, indem er aufstand und seine Wappe nahm. Frau Schulz erwiderte nichts. Sie trocknete die Thränen von ihrem Gesicht ab und warf dabei forschende Blicke auf ihren Gast. Hatte sie ihn auch recht verstanden? Wenn seine Frau ihr Geld Jemand vererbt hatte, so war sie also gestorben? So war er ebenfalls Wittwer. Ob er wohl Kinder hatte? Sie hätte so gern gefragt, viel gefragt, aber sie wagte es nicht; sie hatte den finsternen Schatten bemerkt, der über sein Gesicht zog, als er aufstand. Adieu, Marthe! Er reichte ihr die Hand und drückte sie leise. Ich werde morgen mal wieder 'ran schauen. Ist Dir doch recht? Sie nickte und lächelte schüchtern. Unter der Thür begegnete ihm Rife. Adieu — Fräulein! sagte er, und das Mädchen knitzte ein wenig spöttisch. Kanglam stieg der Gerichtsvollzieher eine Viertelstunde später die vier engen gewundenen Treppen hinauf, welche zu seiner Wohnung führten. Oben angelangt, setzte er sich nach alter Gewohnheit vor den Schreibtisch. Er ließ die Platte herunter und stützte die Arme darauf. Ganz wie sonst. Und wie sonst schaute er starr in die Luft. Aber sein Antlitz hatte einen anderen Ausdruck. Nicht den verärgerten, gehässigen und auch nicht den vergrammten, tobend-traurigen. Die Augenbrauen hoch emporgesogen, die Unterlippe zwischen den Zähnen, den Kopf von Zeit zu Zeit langsam hin und her bewegend, sah er aus wie Jemand, der eine Nachricht nicht zu fassen vermag. Nach einer Weile begann er mit der rechten Hand auf die Platte zu trommeln. Plötzlich fiel ein großer Wassertropfen zwischen seine Finger, den er langsam fortwischte, und dann noch einer. Es war ihm ganz eigen zu Muth, so warm und wohlthig, so weinerlich und glücklich. Die Marthe war wieder da, und die Rife! Haha, die Rife! Fehrmann lachte, während Thränen in seinen Augen standen. Es war doch 'ne tolle Sache. Eine Tochter, die ihm gehörte, für die er von Gottes- und Rechtswegen sorgen mußte. Er war also nicht mehr allein auf der Welt, sich selbst zur Last, es war Jemand da, der zu ihm gehörte. Ach, es war ja ganz seltsam, es war zum Aufschreien vor Freude. Und heute Vormittag noch hatte ihn die Verzweiflung über die Debe um und in ihm übermannen wollen. Wie in aller Welt nur war es möglich gewesen, daß er nie, aber auch nie an die Möglichkeit dieser Existenz gedacht hatte. Und jetzt mit einem Male — die Marthe und die Rife! Es gelangten keine Bescherdebriefe mehr über den Gerichtsvollzieher an seinen Vorgesetzten. Es konnte sich Niemand mehr über ihn beklagen. Er war nachsichtig und milde geworden und pfändete nur, wenn es gar nicht anders ging. Er sah auch ganz anders aus, als früher. Es war, als hätte es ihm der Frühling angethan, mit so leuchtenden Augen schaute er in die Sonne, mit so tiefen Athemzügen sog er die würzige Luft ein. Zu Marthe ging er jeden Tag, und dem Fräulein Rife brachte er jeden Tag irgend ein kleines Geschenk mit. Er hatte es auch richtig schon fertig gebracht, daß Rife sich auf sein Kommen freute. Pflingten stand vor der Thür, und die Dreie hatten verabredet, bei schönem Wetter eine Tagespartie zu machen. Das Wetter war schön, und so hatten Mutter und Tochter sich ihre neuen, selbstgemachten Hüte aufgesetzt, und Marthe sah in ihrem knappen schwarzen Kleid ordentlich jung aus. Fehrmann kam zur bestimmten Stunde, punkt Acht. Nun konnten sie aufbrechen. Er zögerte aber, sah unschlüssig von Einer zur Anderen und daß endlich Rife, auf einen Augenblick hinaus zu gehen, was diese mit größtem Widerwillen that. Marthe sah ihn erstaunt an, als es ihm nicht im Geringsten, um was es sich handeln könnte; seltsamerweise aber stieg eine dunkle Blutwelle in ihr Gesicht, und sie begann so heftig zu zittern, daß sie sich setzen mußte. Er schloß die Thür hinter dem jungen Mädchen und stellte sich hierauf verlegen lächelnd vor Marthe hin. Na, Marthe? sagte er. Und als er keine Antwort erhielt, Marthe vielmehr einen plötzlich entdeckten Fleck an ihrem Kleid mit dem Taschentuch ausrieb, nahm er ihre Hand in die seine. Marthe, begann er zögernd, Du hast keine Angehörigen mehr, glaube ich? Die Gefragte schüttelte lebhaft mit dem Kopf. Na, siehst Du, ich auch nicht, fuhr er fort. Es ist auch der Kleinen wegen! Marthe nickte eifrig, obwohl ihr der Zusammenhang nicht recht klar war. Er sah einen Augenblick aus alter Gewohnheit in die Luft, und sein Gesicht nahm den früheren verärgerten Ausdruck an, als er sagte: Seit zwei Jahren weiß ich nicht mehr, was Leben heißt; ich war kein Mensch mehr, so voll Verbitterung war ich. Donnerwetter, ich hätte alle Menschen und mich zuerst ermorden mögen. Stelle Dir vor, ganz allein! Na, und vorher, die zwölf Jahre vorher, Marthe, weißt Du, waren nicht viel besser! Er trat an's Fenster und schaute hinaus. Marthe faltete ihr schon geplätzeltes Taschentuch aus einander und wuschte sich die Augen.

„Es ist mir recht gechehen, Marthe,“ fuhr er fort, ohne sich umzuwenden, „ich hab's verdient, all' das Elend, dafür, daß ich Dir nicht Wort gehalten habe und dem verdammten Geld nachgelaufen bin. Wer im Geld Glück sucht, Marthe, der ist 'n Narr, 'n großer Narr, mir kannst's glauben.“ „Ja, ja,“ sagte Marthe mit einem Seufzer, „aber wenn man gar keins hat, ist's auch dumm.“ Er nickte. „Das mag schon sein, ich hab' mir jetzt beinahe sechstausend Thaler zusammengeparzt, Marthe, aus lauter Wuth hab' ich mir's zusammengeparzt; daß ich's für Euch sparthe, hab' ich freilich nicht im Entferntesten gedacht!“ Frau Schulz sah erstaunt auf, rückte verlegen auf ihrem Stuhle hin und her und wußte nicht, was sie sagen sollte. Schließlich fand sie einen Ausweg, indem sie auf's Neue zu weinen begann. Plötzlich klopfte es heftig an die Thür. „Na, aber, kann ich denn noch nicht hineinkommen?“ rief Fräulein Rife draußen, im höchsten Grade ungeduldig. Fehrmann wandte sich schmunzelnd um. „Sie hat Recht, Marthe. Also, willst Du? Wir werden uns schon vertragen, wir Dreie!“ Marthe schluchzte heftiger, und er schlang den Arm um sie und küßte sie. Dann ging er zur Thür und holte Rife herein. Diese zog die Augenbrauen hoch empor und blickte voll Neugierde von Einem zum Andern. Warum hatte man sie denn hinausgeschickt? Und Mutter hatte gemeint. Sie war schrecklich neugierig, was nun kommen sollte, denn sie war nicht so dumm, wie man dachte; sie ahnte schon, daß Mutter und Herr Fehrmann — Das aber hatte sie doch nicht geahnt, was sie nun erfuhr, und sie hing zitternd und bitterlich schluchzend an dem Hals des nicht minder bewegten Mannes; und als sie endlich beruhigt war, nahm sie immer wieder seine Hand und drückte sie in der ihren. Dann machten sie sich fertig, und es war gerade unter der Thür, als Rife unter heftigem Ergrimmen sagte: „Vater, heute wird's lustig werden, Vater, solches Fest haben wir noch nie gehabt, Vater!“ Wie da Ponte zu einer Frau kam. Nach Mozarts Tode lebte da Ponte, der Textdichter des „Don Juan“, in Triest. Dort suchte den Dichter eines Tages ein Engländer auf, um ihn kennen zu lernen, und durch sein heiteres Wesen, seinen Geist und Witz gelang es da Ponte gar bald, in dem Hause des Engländer's, der als Wittwer nur mit seiner Tochter zusammen lebte, ein tägliches Gast zu werden. In Gesellschaft des Dichters war dann auch ein junger italienischer Musiker, Antonio Fiorretti, in das Haus gekommen, welchem es bald gelang, sich bei dem jungen Mädchen einzuschmeicheln. Ehe er sich aber für immer band, wollte er doch gern wissen, was seine Braut für eine Mitgift haben würde, und sei es nun, daß er bei der Feststellung des Heiraths-gesches sich etwas ungebührlich benommen hatte, kurz, der Engländer wies ihm rasch entschlossen die Thür und hob die Verlobung auf. Anderen Tages kam da Ponte zum Besuch. „Sie können mir,“ redete ihn der Engländer an, „eine große Freude machen; heirathen Sie meine Tochter, denn der Fiorretti soll sie nicht haben.“ Anfangs war da Ponte zwar etwas verdußt, sagte aber nicht nein, und da auch die junge Dame mit dem Tausche wohl zufrieden war, so kam da Ponte auf diesem ungewöhnlichen Wege zu einer Frau.

Ein Duellgegner. Der Mathematiker Professor Vigne in Cambridge behauptete in einer Gesellschaft, daß eine vernünftige Veranlassung zum Zweikampfe nicht denkbar sei. „Doch,“ rief ein Offizier, „was würden Sie thun, wenn ich Ihnen in's Gesicht sagte: Herr, Sie sind ein Schurke?“ — „Ich würde sagen: Beweisen Sie es, mein Herr!“ entgegnete der Mathematiker. „Und Sie würden es entweder beweisen oder nicht beweisen können. Im ersten Falle müßte ich die Beschimpfung als berechtigt einstücken, und das wäre Ihre Genugthuung; im zweiten Sie es aber nicht beweisen, so bliebe der Schurke auf Ihnen haften, und das wäre meine Genugthuung!“ Ganz einfach. Professor: Was würden Sie thun, wenn Sie, wie im vorliegenden Falle, den Zustand des Patienten verschlimmert sähen? — Kandidat (schnell): „Den Kopf schütteln, Herr Professor.“ Gedankenplitter. Das Richtige setzt mehr Leute in Bewegung, als das Wichtige. Pente, aus denen nichts wird, haben am meisten ihren Beruf verfehlt — so gern sie es auch behaupten. Die Trübsal ist auch ein Wunderthier, sie verwandelt Hohnmuth in Weisheit. Das, was den Menschen am schwersten wird, vollkommen zu thun, ist — wahrhaft zu vergehen. Absehend wirkt es wohl meist, wenn ein Weib sich männlich gebet, aber verächtlich ist's herr, wenn der Mann sich als weiblich erweist. Man muß die Frau zur Gattin nehmen, die man zum Freund nehmen würde, wäre sie ein Mann. Willst du eine Gesellschaft erwärmen, so lege ihr tüchtigen Champagner vor. Wenn ein ungeschickter Arzt sein Glück machen will, so muß er entweder recht grob, oder recht theuer sein. Man spottet nur so lange über Clagen, bis das eigene Haar anfängt, dünn zu werden. Nicht Jeder, der nachgibt, ist darum der Geschicktere.

Empfehlenswerte Bücher für die Hausbibliothek. Meyers Kleiner Hand-Atlas. Afrika. Asien. Amerika. Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs. Brehms Tierleben. Schöpfung der Tierwelt. Der Mensch. Völkerkunde. Pflanzenleben. Erdgeschichte. Meyers Konversations-Lexikon. Meyers Kleines Konversations-Lexikon. Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Bestellungen auf vorstehende Werke nimmt zu jeder Zeit an: J. P. WINDOLPH, 305 West 2te Strasse, Grand Island, Neb.

Achtung, Farmer! Grand Island, Neb., d. 11. Nov. '93. In Folge der schlechten Ernte von Zuckerrüben-Samen in Europa in diesem Jahre, ist der Preis desselben mehr als fünfzig Prozent gegen den vorjährigen Preis gestiegen. Es ist uns jedoch gelungen, eine beschränkte Quantität des Samens zu dem alten Preis zu kaufen und alle Farmer, welche für uns im nächsten Jahre Rüben bauen wollen, können ihren Rüben-Samen zu 10 Cts. per Pfund erhalten, falls sie ihren Contract mit uns vor dem 1. Januar 1894 machen. Wer nach diesem Datum Contract macht, muß 15 Cents per Pfund bezahlen. Der Preis, den wir in 1894 für Rüben bezahlen, ist derselbe als der in 1893 bezahlt und wird unter keinen Umständen geändert werden. JWS-01 Oxnard Beet Sugar Co.

Wir müssen darauf bestehen, für die nach Deutschland zu sendenden Zeitungen strikte Voranbezahlung zu haben, darum sind alle diejenigen, die den „Anzeiger und Herold“ nach Deutschland senden, aufgefordert, das Abonnement einzulösen.

Burlington Route. Beste Linie zu St. Louis und Chicago. Harmony Lodge No. 37, A. S. W.

Deutsche Farmer Feuerversicherungs-Gesellschaft von Hall und angrenzenden Counties. Diese Gesellschaft besteht seit fast kurzer Zeit und zählt bereits 76 Mitglieder und hat \$113,000 werth verichert. Wegen Ausnahmestunden wende man sich an Henry Giese, Zeh. Wm. Stolley, Präs. Henry Schimmer, Schatzmeister. Taxatoren: F. Giesch u. F. Moser, Jr. Vertrauensmänner: Peter Wieje u. John Ullmann.

Der beliebte Fahrre Hinkende Bote Kalender für 1894 ist eingetroffen und in der Office des „Anzeiger und Herold“ zu haben. Nur 20 Cents. Der wahre Jacob

Beste Linie zu St. Louis und Chicago. Harmony Lodge No. 37, A. S. W.

Zur Beachtung! Alle, welche mir an Rechnungen oder Notizen schulden, sind hiermit aufgefordert, sofort bei mir vorzusprechen und entweder in Baar zu bezahlen, oder Notizen mit Bankfischerheit zu geben, andernfalls bin ich gezwungen, die Beträge gesetzlich einzutreiben. Ich brauche das Geld, um meinen Verpflichtungen nachzukommen und werde mich in Zukunft consequent weigern, überfällige Notizen zu halten. A. Windolph.

Beste Linie zu St. Louis und Chicago. Harmony Lodge No. 37, A. S. W.

Keine bessere Gasse zur Verbauung, kein besseres Mittel gegen Dispepsia, nichts mehr zuverlässig für Gallenleiden und Verstopfung als Dr. Williams' Little's Pills. Early Risers, Early Risers, Early Risers, die berühmten kleinen Pillen für Verstopfung, Kopfschmerz, Dispepsia und Nervosität. A. W. Buchheit.